

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-46387](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-46387)



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der illustrierten „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. — Insertionspreis für die dreispaltige Corpusspalt ober deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 17.

Oldenburg, Sonntag, den 28. Februar.

1892.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 27. Februar.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft. Aus dem Geschäfts-Bericht der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft für das Jahr 1891 theilen wir Folgendes mit: „Die Versicherungsgebühren-Rücklage betrug im Jahre 1891 M. 885 363,27, im Jahre 1890 M. 859 102,30. Hiernach stellt sich das Ergebnis im Vergleich zum Vorjahre wie folgt: Die Versicherungssumme ist um M. 15 042 468, — gestiegen, während die Gebühreneinnahme sich um M. 26 400 geringer gestellt hat. An Zinsen sind M. 6 051,89 mehr verzinnt. Die Schäden haben sich um M. 1078,15 verringert, für Geschäftslohn sind M. 3750,05 mehr aufgewandt. Zur Gebührens-Rücklage, welche sich um M. 26 260,97 erhöht hat, bemerken wir, daß dieselbe wie im Vorjahre die Gesamtgebühren für alle im Versicherungsjahr nicht abgelaufenen Versicherungen, abzüglich der auf die Rückdeckung entfallenden Beträge umfasst, während vor 1890 die Gebühreneinnahme im Verhältnis zu der noch nicht abgelaufenen Versicherungszeit zurückgestellt wurde. Für frühere mehrjährige Versicherungen hat die Gebührens-Rücklage im Jahre 1891 mehr betragen als im Vorjahre, so daß bei fast gleicher Gebühreneinnahme die Rücklage um M. 26 260,07 zugenommen hat. Durch die Zunahme des Reingewinns zum Betrage von M. 50 342,43 sind die Mittel gegeben, um der Rücklage für unvorhergesehene Fälle einen größeren Betrag als in früheren Jahren zuzuwenden und zugleich den Gewinnanteil der Actionäre zu erhöhen. Der Reingewinn beträgt M. 274 333,63. Hiervon erhalten laut Gesellschaftsvertrag: a) die Rücklage für das Grundvermögen (20%), b) als Gewinnanteile: der Director (5%), der stellvertretende Director (1 1/2%), die Beamtenunterstützungscasse (1 1/2%), zus. M. 75 441,73. Der Generalversammlung wird vorgeschlagen: der Rücklage für unvorhergesehene Fälle zu überweisen M. 88 891,80, so daß die Actionäre erhalten M. 130 000,—, das ist 2 1/2% des bar eingezahlten Grundvermögens, oder M. 65,— für jede Actie. Die Gewinnanteile der Actionäre gelangen zur Auszahlung, nachdem die Vermögens-Aufstellung von der auf den 26. Februar d. J. zu berufenden Generalversammlung genehmigt worden ist. Diese Genehmigung vorausgesetzt, stellen sich nach Aufzeichnung der aus dem Reingewinn des Jahres 1891 entnommenen Beträge die Rücklage für das Grundvermögen — welcher 1 verfallener Gewinnanteil von M. 30,— zugesollt ist — und die Rücklage für unvorhergesehene Fälle zusammen auf M. 737 883,99. — Gemäß ein Geschäftsresultat, wie sich eines solchen wohl nur wenige Aktiengesellschaften werden erfreuen können.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft. Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft hielt am gestrigen Nachmittag in ihrem Geschäftshause ihre jährliche Generalversammlung ab, um über die von der Direction vorgelegte Vermögens-Aufstellung zu beraten. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Hofbuchbinder Sch w a r z, Veranlassung, dem kürzlich aus diesem Leben abgetretenen früheren stellvertretenden Director Herrn C e r n i f o r m a n n ehrende Worte des Nachruhs zu widmen, dabei hervorhebend, mit welcher Pflichtigkeit und der nimmermüde Verehrung seine ganze Kraft der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft gewidmet, und daß die ganze jetzige Organisation des Geschäfts sein Werk sei. Auf Eruchen des Herrn Redners erhoben sich die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Herr Director F o r t m a n n trug den Bericht über das Geschäftsjahr 1891 vor und beantragte die Genehmigung der auch vom Aufsichtsrath gutgeheißenen Vermögens-Aufstellung Seitens der Generalversammlung. Diese Genehmigung wurde einstimmig erteilt und gelangt nunmehr die Dividende von 65 Mark pro Actie gleich 2 1/2 Prozent des eingezahlten Actienkapitals zur Auszahlung. Hierauf waren zwei Mitglieder zum Aufsichtsrath zu wählen. Die beiden ausstehenden Mitglieder, Herr Ouisbesitzer A h l o r n in Jade und Proprietär Th. F r a n k s e n in Oldenburg wurden einstimmig wiedergewählt. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Herr Ouisbesitzer A h l o r n, welcher der Gesellschaft seit Beginn derselben angehört und somit die guten wie die früheren schlechten Zeiten mit durchgemacht hat, nahm noch das Wort, um dem betagten Herrn Director F o r t m a n n im Namen der Gesellschaft zu danken für seine sorgfältige Leitung des Geschäfts und dabei zugleich der Postum Ausdrück verleihend, daß so günstige und glückliche geschäftliche Resultate, wie bisher, so auch in Zukunft erzielt werden möchten. Auf Redners Eruchen erhoben sich die Anwesenden zum Zeichen des Dankes von ihren Sitzen. Hierauf schloß Herr Director F o r t m a n n seinen Dank ab an den Herrn stellvertretenden Director H a r b e r s, welcher ihm während seiner langen

Krankheit treulich und pflichttreu zur Seite gestanden und das Geschäft in gewissenhafter Weise geleitet habe. Nachdem hierauf noch das Protokoll über die Generalversammlung verlesen worden, wurde dieselbe geschlossen.

Auf Allerhöchsten Wunsch findet das 7. Hofkapell-Concert mit Herrn Moritz Rosenthal nummehr definitiv am Montag den 29. Februar im Theater (also nicht im Casino) statt. Das Nähere theilt die im Annoncencen-Heil der heutigen Nummer dieses Blattes befindliche „Konzertanzeige“ des Hofkapell-Directoriums mit.

Zum Hofkapell-Concert. Wie wir bereits mitgeteilt haben, wird in dem am kommenden Montag den 29. Februar im Theater stattfindenden 7. Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle der in Berlin, Leipzig u. i. m. mit dem größten Erfolge aufgetretene berühmte Pianist Herr M. Rosenthal aus Wien als Solist mit. Von den glänzenden Berichten, welche über die wahrhaft taunenswerthen Leistungen des Herrn Rosenthal veröffentlicht worden sind und die uns in dem Wortlaut vorliegen, theilen wir nur einen kurzen Auszug aus der „Leipziger Zeitung“ vom 24. November 1890 mit. Derselbe schreibt u. A.: „Wir haben niemals eine so überwältigende, phänomenale Technik, ein so souveränes „Spielen mit dem Instrumente“ und ein solches Triumphiren über die schwierigsten technischen Probleme, verbunden mit so vielprächtigem Temperament, erlebt! Man denke nicht, daß das Spiel Rosenthal's den Eindruck einer bloßen technischen höchsten Vollendung ohne den Eindruck eines auf das Gemüth wirkenden echt künstlerischen Clavier-Spiels hinterlasse! Im Gegentheil, er verfügt ebenso sehr über alle Zartheit und intimen Herzlichkeit der Romprache, als er die extremste Größe moderner Bravour zum Ausdruck bringt. Es war ein Erfolg, den kein Spiel sich errang, so fürmisch, wie ihn die Annalen der neueren Concertgeschichte Leipzigs kaum aufzuweisen haben.“ Hiernach dürfen also die Besucher des in Rede stehenden Concerts ganz besonders und außergewöhnlichen Leistungen entgegensehen, so daß sie also alle Urtheile haben, dem kommenden Montag mit den größten Erwartungen entgegen zu gehen. Wie wir übrigens hören, wird das Concert stark besucht werden, so daß es sich für diejenigen, welche demselben unter allen Umständen gern beiwohnen möchten, empfehlen dürfte, möglichst rechtzeitig sich in den Besitz eines Billets zu setzen.

Repertoire. Das Repertoire des Großherzoglichen Theaters ist für die kommende Woche das folgende: Sonntag, den 28. Februar: „Grise ldis“, dramatisches Gedicht in 5 Acten von Palm. — Dienstag, den 1. März (zum ersten Male): „Pension Schöller“, Waffe in 3 Acten von L. Kaufs. — Donnerstag, den 3. März: „Valentin“, Schauspiel in 5 Acten von G. Freytag. — Sonntag, den 6. März: „Gebrüder Bod“, komisches Lebensbild in 3 Acten von Arronge.

Groß-Theater. In den Kreisen der Theater-Abonnenten ist mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob wohl trotz der vorgerückten Jahreszeit in laufender Saison die üblichen 100 Abonnements-Vorstellungen gegeben werden würden. Wir können darauf folgende Antwort geben: Es besteht die Absicht, mit der 80. Abonnements-Vorstellung, welche etwa am 7. Mai stattfinden dürfte, die Saison zu schließen und die dann noch übrig bleibenden 20 Abonnements-Vorstellungen der nächsten Saison vorzubehalten. Selbstredend würden dann in kommender Saison 120 Vorstellungen stattfinden und der Anfang derselben dementsprechend früher als gewöhnlich angelegt werden müssen. Wir glauben übrigens, daß dies beabsichtigte Arrangement den Verhältnissen und Wünschen des Theaterpublikums sehr wohl entsprechen und die Groß-Theater-Commission damit das Richtige treffen würde.

Auszeichnung. Eine ehrende Auszeichnung ist mehreren Mitgliedern des Großherzoglichen Theaters von Seiten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zu Theil geworden. Die Herren Director F i s c h e r, Secretär und Garderobensinspector Stein und Insipient Mohr haben nämlich jeder eine Brillantnadel zum Geschenk erhalten, als Anerkennung für ihre Mithaltung bei der Gastspielturnee im Großherzogthum bez. bei dem Gastspiel in Erfurt. Die Nadel des Herrn Directors Fischer zeigt den Namenszug des Großherzogs in Brillanten, die des Herrn Secretärs Stein hat Hufeisenform, die Brillanten wechseln auf derselben mit Rubinen ab. Die Nadel des Herrn Insipienten Mohr wird von einem einzelnen Stein gebildet. Wir gratuliren den genannten Herren, die sich um die erwähnte Gastspielturnee wirklich verdient gemacht und aufgeopfert haben, zu der in Rede stehenden außerst ehrenvollen Auszeichnung hiermit aufrichtig.

Zum Bazar-Unternehmen. Allerorten regen sich fleißige Hände, um den Bazar für das evangelische Krankenhaus, der nun schon näher rückt, mit allem Erforderlichen auszurüsten. Die Sammlerinnen erzählen von einlaufenden Geschenken aller Art, welche demnach von annehmlichen Verkäuferinnen feilgehalten werden sollen; Anmeldungen für Waaren, welche geeignet sind, das Büffet für den Bazarbesucher zu einem der stärksten Anziehungspunkte zu machen, mehren sich, und eifrig wird geforgt für eine glänzende Ausschmückung des großen und schönen Casinoalles. Derselbe wird außer dem Grün dunkler Tannen und anderen Dekorationen einen höchst eigenartigen und originellen Schmuck erhalten. Berge von rosigen Blüthen und Knospen, von jungen Damen unter Anleitung des Herrn Director M a r t e n angefertigt und geschenkt, liegen bereit, einen großen Apfelbaum, der sich inmitten des Saales erheben soll, zu zieren. So wird das fröhliche Leben und Treiben des Bazar's sich in einen Frühlinggarten entspannen, mag auch draußen Märzschnee sein Unweien treiben. So dürfen wir also einem guten Gelingen des Bazar-Unternehmens mit Zuversicht entgegensehen.

Murtheilung. Die Unteruchung gegen den Pastor M ä l l e r in Goldenstedt ist geschlossen und sieht derselbe seiner Murtheilung von dem am Montag den 7. März beginnenden Schwurgericht entgegen.

Kindesmorde. Das am 7. kommenden Monats zusammengetretene Schwurgericht wird über die Kindesmorde abzuurtheilen haben. Das ist auch ein Zeichen der Zeit, aber ein sehr trauriges.

Erneute Warnung. Trotz aller bisherigen Warnungen kommt es immer wieder vor, daß Frauen Petroleu m a u f F e u e r gießen, um rauch größere Gluth zu erzielen. Derselbe Unvorsichtigkeit beging vorgestern die Frau eines Kaufmanns. Dabei explodirte, wie schon so oft, das Petroleum. Im Nu hand die Frau in hellen Flammen, die auch den Hülfe erlindenden Gatten ergriffen. Als die herbeieilenden Nachbarn durch Decken das Feuer ausgedrückt hatten, waren die beiden Unglücklichen bereits mit so schweren Brandwunden bedeckt, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Es sei daher nochmals vor dem Petroleum zum Feueranmachen gewarnt und eindringlich zur Vorsicht gemahnt.

Drei Stammgäste eines Restaurants gaben sich in der vorvergangenen Nacht das Wort, jeder den ersten Befehl, welchen er bei seiner veripäten Heimkehr von seiner Frau erhalte, unbedingt befolgen zu wollen; derjenige, welcher gegen das Uebereinkommen handle, sollte am andern Morgen einige Kunden ausgeben. Um 10 Uhr waren gellern früh die drei pünktlich wieder am Pletz. Meißer Bäcker erzählte, er sei im Dunkeln dahinein über einen Badtrog gestolpert und seine Frau habe ihm zugerufen: „Willem, tritt doch tiefer gleich in den Teig.“ „Ganz, wie es Dir beliebt, Alle“, habe er erwidert und seine Weine erst in den Teig und dann in das Bett gesteckt. Der zweite, ein Barbier, berichtete: „Meine Frau lag im Bett, als ich im Dunkeln an die Wöbelen stieß.“ Als sie dies hörte, rief sie mir ingrimig zu: „Wirf doch auch noch den Glaschrank an!“ „Wird gemacht“, sagte ich, „und Alles ging in Scherben.“ Der dritte, ein Schneider, machte ein ganz verlegenes Gesicht. Nach einigem Bögen rüde er schließlich mit Folgendem heraus: „Als ich, so wie ihr, im Dunkeln herein stolperte, gab mir meine Frau den ganz kritischen Rath: „Brich Dir doch das Genick entzwei!“ „Wenn ich das gethan hätte, wäre ihr das doch über die Hutschnur gegangen und deshalb bezagle ich lieber die Beche.“

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliche Münz- und Kupferstich-Sammlung.

Die Besichtigung der Großherzoglichen Münz- und Kupferstich-Sammlung ist gestattet, aber nur unter vorheriger Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Ober-Kammerherrn von A l t e n.

Großherzogliche Gemädegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Mittwoch Nachmittag von 1—4 Uhr.
Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 9.

großes Stückgeschäft eine Münchener Zeitung auf Beleidigung verklagt hatte, einen neuen Beitrag. Eine Zeugin sagte aus, für fünf Käufer, zu welchen eine mittlere Stickerin bei täglich zehnjähriger Arbeitszeit 15 Tage brauche, seien per Stück 1 Mk. 20 Pf. = 6 Mk. verdient worden, wovon das Stickermaterial mit 1 Mk. 54 Pf. in Abzug genommen, jedoch per Tag ein Lohn von 30 Pf. verbleibe. Eine andre Zeugin sagte aus, sie sei eine besonders schnelle Stickerin, habe drei Schöner per Tag gefertigt und dafür 1 Mk. 32 Pf. verdient, eine mittlere Stickerin könne nur 70-80 Pf. verdienen. Eine andre sagte: Ich habe mir bei zehnjähriger Arbeitszeit, wenn ich sehr fleißig war, 1 Mk. bis 1 Mk. 10 Pf. verdient. Arbeitete ich von früh 7 Uhr bis nachts 2 Uhr, verdiente ich 2 Mk. Eine sogenannte Vermittlerin — die Firma vergiebt die Arbeiten durch Vermittlerinnen, welche Procente, 5-10 pSt., von Lohn abziehen — antwortete auf die Frage des Gerichtspräsidenten, was eine mittlere Stickerin verdiene: Ich habe Stickerinnen, welche sich 50 Pf. bis 1 Mk. per Tag verdienen. Behauptet wurde, daß durch diese Löhne die Verkaufspreise so gedrückt wurden, daß andre Stickererische, welche besser bezahlt hatten, das Stickerlassen aufgeben mußten und lieber von der in Rede stehenden Firma beziehen. Der Firmeninhaber sagte aus, daß für Schöner 65 Pf. per Stück bezahlt wurden. Er habe aber die Löhne kürzen müssen, denn er habe eine Lieferung von 30 000 Stück nach Amerika übernommen, wofür ihm ein sehr niedriger Preis per Stück bezahlt würde. Das Gericht sprach den Redakteur der Zeitung von der Beleidigung der Verleumdung und Beleidigung frei.

Ueber seinen Aufenthalt in der Klinik des Herzogs Karl Theodor in Bayern zu Tegernsee schreibt ein Schenkwendener: Schon seit Jahren mit dem Star behaftet, nahm ich im Laufe dieses Sommers meinen Mut zusammen und fuhr nach Tegernsee zu Herzog Karl Theodor, um mich einer Operation zu unterziehen, die — ich will es gleich zum Troste meiner Leidensgefährten sagen — beinahe ganz schmerzlos war und vorzüglich gelang. Ich mußte mehrere Wochen in der Klinik verweilen. Die überaus günstige Lage des Krankenhauses und die Staubfreiheit der Luft sind die besten Bedingungen für eine rasche und ungeschätzte Heilung der operierten Augen. Herzog Karl Theodor ist in erster Linie Armenarzt, er übernimmt auch in großmütiger Weise die Verpflegungskosten der Mittellosen; das ist ungefähr ein Drittel sämtlicher im Hause behandelter Kranken. Diese Kost ist vorzüglich und wird reichlich verabreicht; die im Hause und in den Schlafstätten herrschende Keimlichkeit ist tadellos, was um so anerkennenswerter ist, da die Pflege der Krankheit, das damit verbundene Nachwachen und die Ausprecherhaltung der Ordnung in allen Räumen der Augenklinik bloß drei barmherzigen Schwestern obliegt. Frau Herzogin Maria Josepha, Infantin von Portugal, ist der edle Schutzherr des Hauses. Sie ist eine durch Schönheit, durch hohe Geistesgaben und Herzengüte ausgezeichnete Fürstin, die das hochherzige Streben ihres Gemahls nach besten Kräften fördert. Mit Bewunderung sah ich häufig die hohe Frau im schlechtesten Belter den Herzog auf seinem Gange ins Krankenhaus begleiten, um bei den Operationen, die täglich 7/7 Uhr morgens beginnen, hilfreiche Hand zu leisten und den zaghaften Kranken Mut zuzusprechen. Die Frühlingsmonate bringt der Herzog in Meran zu, wo ihm die Bevölkerung besondere Verehrung entgegenbringt. Es ist statistisch erwiesen, daß sich die Zahl der als „Blinde“ Geführten“ seit der operativen Thätigkeit des Herzogs in Meran um nahezu dreifach vom Hundert verringert hat. In den ersten Jahren war die Zahl der Patienten des Fürsten nur klein, jährlich wurden nur etwa drei oder vier Star-Operationen vollzogen. Jetzt schwankt die Zahl der jährlichen Star-Operationen zwischen 250-260. In den Kliniken von München, Meran und Tegernsee werden jährlich ungefähr 600-700 Augenkranken behandelt und die Gesamtzahl aller Augenkranken, welche den Rat des Herzogs in Anspruch nehmen, schwankt zwischen 2500 und 3000 im Jahr.

Die Gemeindefolge. Die „Münch. Neuest. Nachr.“ enthalten in einer ihrer letzten Nummern folgende Lokalnotiz: Eine Gemeindefolge wurde, wie vorher dem Münchener Gemeindefolge, von der Firma Barbarino und Killy nun auch dem Magister überhand. Bürgermeister Dr. von Widemeyer legte in öffentlicher Sitzung das Geschenk vor und bemerkte, es wird der Firma für die freundliche Aufmerksamkeit zu danken sein. Die mit feinem Tabak gefüllte Dose begann im Plenum sofort zu zirkulieren.

Moor oder in dem benachbarten Dorfe. Das alte Wohnhaus wurde nur von Mr. Milford und seiner Haushälterin bewohnt, einer kränklichen Frau von ungefahr sechzig Jahren. Lottie, das tüchtige Dienstmädchen, die Tochter eines Arbeiters, welches der Haushälterin zur Verrichtung der schweren Arbeit beigegeben war, schlief stets zu Hause bei ihren Eltern. Die Haushälterin, Mrs. Grapton, gab später bei Gericht an, daß sie an diesem Abend schon um neun Uhr zu Bett gegangen sei, da sie sich nicht wohl fühlte. Ihr Herr sei noch im Kassenzimmer zurückgeblieben.

Dies war ein Zimmer im ersten Stock. Mrs. Grapton hatte ihren Herrn zum letzten Mal gesehen, als er an seinem Schreibtisch über seinen Rechnungsbüchern saß.

Als er ihren Gutenachtgruß erwiderte, fügte er bei, daß er die äußeren Läden schon selbst abschließen werde, bevor er zu Bett gehe und daß Lottie des andern Morgens im Kassenzimmer nicht aufräumen solle, er wünsche, daß alles unberührt liegen bleibe. Der alte Mann sah über seinen Büchern und Rechnungen, bis es zwölf Uhr schlug, dann verschloß er das große Kassenschloß und trat an einen tiefen Wandschrank, der sich in dem Zimmer befand.

Er nahm einen Schlüssel aus seiner Westentasche und sperrte den Schrank auf. In dem oberen Teil des Schrankes befanden sich zwei Bretterreihen, die mit Büchern angefüllt waren. Der untere Teil des Schrankes war noch extra mit Thüren versehen. Mr. Milford drückte auf eine geheime Feder, die Thüren sprangen auf und ließen eine tiefe, dunkle Höhlung sehen, in welcher sich sechs Beutel von grobem Leinwand befanden, welche, da sie vollgefüllt waren, fest auf dem Boden standen. Mr. Milford nahm einen der Beutel und trug ihn auf den

Auf See verbrannt. Nach einem Telegramm aus San Francisco ist das nach Bremen gehörige Schiff „Clara“, Kapitän Rob. Kuhlmann, auf See verbrannt. Der Kapitän und 12 Mann Besatzung sind in San Francisco gelandet. Die „Clara“ war am 22. Juli v. J. mit 2300 Tons Kohlen von Vitenhead nach San Francisco abgegangen, hatte am 14. Oktober v. J. mit gebrochenen Rudersprossen Rio Janeiro angefahren und nach der Reparatur am 4. November v. J. ihre Reise fortgesetzt.

Eine Erbschaftsgeschichte von Chateau Goutier wüßte schon vor einiger Zeit in Paris viel Staub auf. Jetzt wird folgendes darüber mitgeteilt. Es handelt sich um das Testament des alten Marquis de La Vouffiniere, der vor vier Jahren auf seinem Schloß des Tilleuls bei Chateau Goutier starb. Er setzte in seinem Testament die Neffen und Nichte seiner Frau, die Laurau de Brion, als Erben seines Vermögens von 2 Millionen ein, die er von seiner Frau erhalten hatte. Nachträglich tauchte ein zweites Testament auf, in welchem La Vouffiniere nicht seine Neffen und Nichte, sondern seinen Bruder, einen Verbannten des zweiten Kaiserreichs, als einzigen Erben einsetzte. Das zweite Testament wurde v. J. von den Sachverständigen und Gerichten für durchaus echt gehalten und die Neffen und Nichte des Marquis waren daher genötigt, dessen Bruder die geriebenen Millionen herauszugeben. Dieser, der seit 30 Jahren in Gené lebte, kehrte im Laufe des Jahres 1890 nach Frankreich zurück und führte hier 18 Monate lang ein sehr angenehmes Leben, als er eines Tages anonyme Briefe erhielt, worin man von ihm einen Teil der Erbschaft verlangte und ihm andernfalls mit einer Denunziation bedrohte, da das Testament, das ihm zum Millionär gemacht habe, gefälscht sei. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und der anonyme Briefschreiber in der Person des in Paris lebenden Kalligraphen Carpentier entdeckt. Herr de La Vouffiniere wollte diesen schon gerichtlich belangen, als er erfuhr, daß Carpentier wegen Schriftfälschungen verhaftet worden sei und daß er auch eingestanden habe, auf Anregung des Rotars Guard, der v. J. dem Herrn de La Vouffiniere die Nachricht von der Auffindung des zweiten Testaments mitgeteilt hatte, das zweite Testament des Marquis de La Vouffiniere gefälscht zu haben. Man erfährt jetzt, daß der Rotar Guard ebenfalls gestanden, und die Mitteilungen des Carpentier bestätigt hat. Der Rotar Guard ist infolge dessen sofort verhaftet worden, und der arme Herr de La Vouffiniere wird wohl die jette Erbschaft wieder hergeben müssen.

Ackerbaukolonie für invalide Arbeiter. Ein reicher Gutsbesitzer im Departement Dife hat G. Georges Berg ein Grundstück von 50 Hektaren und einem Werte von 150 000 Fr. angeboten, um hier eine Ackerbaukolonie für Invaliden der Arbeit zu gründen. Herr Berg hat das Central-Comité der „oeuvre de travail“, dessen Vizepräsident er ist, ersucht, ihm bei der Gründung dieser Kolonie behilflich zu sein, die sofort in Angriff genommen werden soll.

Eisenbahnunfälle. Dem „Echo des Chemins de fer“ zufolge wurden auf der französischen Ostbahn im Laufe des letzten Dezember durch Unfälle 208 Personen verwundet und 10 getötet. — Der von Paris nach Douai fahrende Zug stieß vor einigen Tagen bei St. Denis mit einem Rangierzug zusammen. Der Maschinenführer wurde getötet, 13 Personen wurden verletzt, darunter drei schwer.

Vermächtnis. Die vor kurzem in dem unweit Saarlouis gelegenen Wallerfangen verstorbenen französische Baronin de Salis hat dem evangelisch-reformierten Konfessorium zu Metz die Summe von 10 000 Mark vermacht.

Anfall eines Raubdampfers. Der von Miffingen kommende Postdampfer strandete während starken Nebels beim Eingange in den Hafen von Queenborough. Die Passagiere und die Postkisten sind gerettet worden.

Schiffszusammenstoß. In der Nähe von St. Vincent ist der englische Dampfer „Corea“ bei einem Zusammenstoß mit dem norwegischen Dampfer „Norden“ untergegangen, die Besatzung wurde von dem „Norden“ gerettet.

Eisfreie. Infolge des eingetretenen Schneewetters sind die Dagerorter Passage und der Kevaler Hafen wieder eisfrei geworden.

Die amerikanischen Schwindler sind ihren europäischen Kollegen um einige Pferdelängen voraus. Ueber die Thatfache jener Behauptung erzählt der „V. L. A.“ die nachfolgende Privatmitteilung aus New-York, die wir ihres interessanten

Tisch in der Mitte des Zimmers. Dort band er ihn auf und schüttete seinen Inhalt aus.

„Es ist eine alte Redensart, sich im Golde wälzen,“ murmelte er vor sich hin, indem seine dünnen Lippen sich zu einem Lächeln verzogen. „Ich könnte das thun, wenn ich wollte. Ich muß doch durchzählen, ob in einem der Beutel genau so viel ist, wie in dem andern. Morgen fahre ich auf die Bank in Westringham und kaufe Papiere. Schade, daß ich mich alsoam nicht mehr am Anblick dieser blinkenden gelben Vögel erfreuen kann.“

„Horch! War das nicht ein Geräusch? Es wird doch niemand einbrechen wollen? — Pah! Bull würde schon Lärm machen. Das Tier ist fürchtbar nachham. Es ist der Sturm, der an den Fenstern rüttelt.“

In diesem Augenblick flog kirschend eine Fensterscheibe ins Nebenzimmer, dessen Thür geöffnet war. Schnell wie der Blitz langte eine Hand herein und öffnete die Kiegel, der ganze Fensterschloß flog auf und ehe der erschrockene Geizhals wusste, wie ihm geschah, standen zwei Männer, mit schwarzen Masken vor dem Gesicht, auf der Schwelle des Nebenzimmers. Einer derselben war schlank gewachsen und obwohl er einen großen Mantel trug, so sah man doch an seiner ganzen Art und Weise, daß er den gebildeten Ständen angehörte, der andre stämmig und breitschulterig, war sichtlich ein Glied der niederen Klasse.

Mr. Milford harrte in wortlosem Entsetzen die Einbrecher an. Einer derselben schien ihm etwas bekanntes zu haben, er erinnerte ihn an John Hinkley, den Stallknecht des Advokaten, den er öfter gesehen.

„Was wollt Ihr hier zu dieser Stunde in meinem Hause?“ fragte der alte Mann mit zitternder Stimme. „Dumme Frage!“ antwortete John, „Deine Golde-

Inhalts wegen hier wiedergeben wollen. Kürzlich erschienen abends in einem New-Yorker Uhrengeschäft zwei in Ballettoilette gekleidete, vornehme Herren, welche sich die schönsten und wertvollsten Exemplare goldener Remontoirkuhren vorlegen ließen, um aus denselben eine Auswahl zu treffen, da sie angeblich dem Präsidenten des Vereins, der diesen Abend in dem ganz in der Nähe des Uhrengeschäfts liegenden Ballsaal den üblichen Subskriptionsball abhielt, namens des Vereins eine Uhr als Ehrengeschenk überreichen wollten. Nun konnten die beiden Herren lange nicht einigen, dem einen gefiel diese, dem andern die andre Uhr besser, und schließlich einigte man sich dahin, der Uhrenhändler solle beide Uhren in den Ballsaal hinüberschicken, wo der Präsident selbst die Auswahl treffen möge. Der Uhrenhändler ging bereitwillig auf den Vorschlag ein, und gab den beiden Herren einen Kommiss mit. In der Vorkammer des Ballsaales kam den Herren ein ebenfalls ballmäßig gekleideter Herr, der im Knopfloch ein Abzeichen trug, daher offenbar ein Mitglied des Ballscomités war, entgegen, der dem Kommiss beide Uhren mit dem Bemerkten abnahm, er werde sie dem Präsidenten zur Auswahl vorlegen, worauf er mit den beiden andern Herren in den Ballsaal trat, aus dem aber zur größten Ueberraschung des Kommiss und später seines Chefs wieder das freundliche Comitémitglied, noch einer der beiden Ballgäste, welche die Uhren ausgewählt hatten, wiederkehrte.

Kampf mit Schmugglern. Aus Tunis wird der „Kön. Ztg.“ gemeldet: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden am Ued Rezala, nahe der algerisch-tunesischen Grenze 18 Schmuggler, die einen großen Transport Tabak auf 18 Pferden und Maultieren über die Grenze zu schmuggeln suchten, von den tunesischen Zollwächtern überfallen. Da beide Parteien gut bewaffnet waren, entspann sich ein Nachtgefecht, in dem einer der Schmuggler schwer verwundet wurde, das aber sonst ergebnislos verlief. Im Laufe der Nacht gelang es jedoch den Zollbeamten mit Hilfe von Arabern, die schnell in der Nachbarschaft aufgeboden worden waren, die Pöster zu umfassen, und diese mußten sich schließlich der Uebermacht ergeben.

Vermischtes.

Name ist Schall und Rauch. Die wunderlichsten Benennungen hat das Aleris- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz, das sog. „Albergesetz“ zu Tage gefördert. Davon wissen namentlich die Postbeamten ein Vieles zu sagen, denn der Bestand der Versicherungsmarken übertragen ist. Nachstehende Blütenlese ist der „Schl. Z.“ zufolge, von den Beamten eines Berliner Postamtes zusammengestellt worden. Verhältnis mit Namen und Zweck des Gesetzes läßt sich allenfalls erkennen, wenn verlangt werden „Invalidenmarken“, „Rentenmarken“, „Marken zur Lebensversicherung“, „Sparmarken“, „Dauersparmarken“, „Marken auf die Lebensversicherungsart“, „Invalidenimpel“, „Versicherungssteuermarken“, „Alterverpflegungsmarken“, „Marken zur Invalidenrentenkasse“ oder „Alterverpflegungsmarken“. Weniger klar dürfte die Absicht des Gesetzes denjenigen Kaufleuten sein, welche verlangen: „Sicherheitsmarken“, „Alte Versicherungsmarken“, „Lebensmarken“ oder im Gegenteil „Sterbemarken“; besonders stolz auf das Vorhandensein des Gesetzes scheint zu sein, wer „Staatsmarken“ oder „vaterländische Marken“ fordert. Wer dagegen „Insultions-“, „Nihilisten-“, „Schwulstis-“, „Altertums-“ oder „Unverträglichkeitsmarken“ haben will, sieht mit den fremdbürtigen jedenfalls nicht auf dem besten Fuß. Für wen die Marken verwendet werden sollen, erkennt der Stehenstehende daraus: „Arbeiter“, „Gesinde“, „Kutscher“, „Schlichter“, „Kente“ oder „Madelmarken“; was mit den Marken gegeben soll, erfährt er aus der Bezeichnung: „Leckmarken“, „Marken zum Acker“, „Aebemarken“, „Marken zum Durchstreifen“, „Aufflebekmarken“. Verschiedenes kann man sich denken bei den Namen „Bodenmarken“, „Arbeitsmarken“, „Lohmarken“, „Markenmarken“, „Zuschlagsmarken“, „Anfallmarken“. Wären wir noch hinzu, daß es auch „Schlesische Marken“ und „Männliche Marken“ gibt, so ist die Einsicht damit beinahe erschöpft, und wer nun noch nicht weiß, wie er fordern soll, hilft sich wie jener, der da „solche Marken, Sie wissen schon“ verlangt, oder wie jene, den besetzten Ständen angehörende Dame, die alles Nachdenken dem Verkäufer überließ und forderte: „Marken für ein Sechshundertmarken!“

Wachtposter. Zum Umschreiben von Paketen kommen in Amerika Wachtposten in Gebrauch, welche aus dünnem, zwischen zwei Papierstücken eingeklebtem Metallblech bestehen. Nach „Al. Ztl. W. Gew. Ztg.“ schneidet man die Wachtposten mit der Schere in beliebiger Größe zu, zieht sie um den Gegenstand herum und drückt die Enden fest zusammen. Auf diese einfache Weise entzieht ein leichter, aber für viele Zwecke völlig ausreichender Beschluß. Durch farbige Streifen kann das Umschreiben der Bänder gehoben werden. Vereiner solcher Wachtpostenblätter ist die Firma J. S. J. Dron, 116 North, Seventh Street, Philadelphia.

fische wollen wir. Du hast uns das Einbringen leicht gemacht, aber Marx, hast nicht einmal die Läden verschlossen, wir wären aber doch hereingekommen, wenn auch auf andern Wege, verlaß dich darauf. Deine Bestie von einem Hunde hätte uns nicht gehindert, dafür ist geforgt. Nun mach' voran, gib gutwillig Deine Beutel her und wir gehen, ohne Dir etwas zu Leide thun.“

„Mein Gold! Mein schönes Gold!“ jammerte der alte Mann. „Ihr Schurken! Ihr Diebe! Dich kenne ich trotz Deiner Maske, Du bist John Hinkley.“

Dies war ein verhängnisvolles Wort und das Todesurteil des alten Mannes. Er hatte offenbar alle Geistesgegenwart verloren, sonst hätte er es nicht gesprochen. „Verflucht! er kennt mich,“ flüsterte der Stallknecht. „Nun gibt es kein Federlesen mehr.“

John Hinkley ergriff rasch wie der Blitz einen schweren Stock, der in der Ecke des Zimmers stand und versetzte dem Millionär einen so wichtigen Schlag auf den Kopf, daß derselbe lautlos zusammenbrach.

„Es wird wohl aus sein mit ihm,“ sagte John Hinkley kaltblütig. „Steht Wade bei ihm, Herr, ich will diese offene Höhle hier untersuchen.“

Mit diesen Worten zog der Stallknecht aus den Tiefen des Schrankes noch fünf mit Gold gefüllte Beutel hervor. „Das ist der Mühe wert,“ grinste John. „Es wird rechtlich geteilt zwischen uns, das bitte ich mir aus. Ich hätte Lust, noch im Schlafzimmer nachzusehen, der alte Geizhals hat gewiß dort noch einen Schrank mit Papieren angefüllt oder er schläft auf seinen Schätzen.“

„Nein, nein,“ sagte Edward Baylis ängstlich, „lassen wir uns genügen, machen wir, das wir fortkommen.“

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 28. Februar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. D.-R. Ganzen.
- Kindergottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.
- Abendkirche (5 Uhr): Pastor Roth.

Am Dienstag, den 1. März:

- Bibelstunde (Nachm. 5 Uhr im Turnzimmer): Past. Roth.
Garnisonkirche.

Sonntag, den 28. Februar:

- Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.
 Kirchengottesdienst (11 3/4 Uhr):

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 28. Februar. 43. Abonn.-Vorst.

Grifeldis.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Galm.
 Kassenöffnung 6 1/4 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburger Spar- u. Leib-Bank. — Kontostell.

	gestalt.	verf. u. l.
4% Deutsche Reichsanleihe	106 30	106 85
3 1/2% " "	95 40	95 95
3% " "	83 90	84 45
3 1/2% Oldenb. Gmtef.	98,—	99,—
(Stücke a 100 Mk im Wert 1 1/2% höher)		
4% Oldenb. Kommunal-Anleihe	101,—	—
4% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke im 100 Mk.	101,25	—
3 1/2% do	94,—	—
3 1/2% Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Mündbar)	99	—
3 1/2% Hunsburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2% Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3% Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	129 35	131 15
4% Einm.-Kubeler Pror.-Obligationen	101	102 25
3 1/2% Hamburg. Stadt-Anleihe	96 60	—
3 1/2% do Staats-Anleihe von 1881	95 80	—
3 1/2% Bremer do von 1887, 88 u. 90	96 60	—
3% Baden-Pfand. Stadt-Anleihe	—	—
4% Preussische consularische Anleihe	—	—
3 1/2% do	98 60	99 15
3% do	83 90	84 45
5% Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar.	—	—
5% do do Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.	—	—
4% Römische Stadtanleihe 2-6 Serie	—	—
3% Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	93 60	—
3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	100 45	—
4% Hamb. u. Braunsch.-Hannover. Eisenb.-Bank	100 45	—
4% do. Preuss. Bod.-Credit-Bank	100 45	—
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Bank	99 95	100 60
3 1/2% do. der Meckl. Oypothek.-Bank	93 20	93 75
5% Russisch-Prioritäten	100	—
5% Biskfelder Prioritäten	100	—
4 1/2% Warsch. Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	—	—
4% Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgerische Landesbank-Aktien	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1890)		
Oldenb. Berg-Dampfschiff-Nachr.-Anl. (4% Zins v. 1. Jan.)	—	145
Oldenburger Glasbütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.)	—	125
Warsch. Spinnerei-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk	168,—	168 80
" London " 1 Mkt " "	20 345	20 445
" New-York für 1 Del. " "	4 16	4 21
Geldw. Banknoten für 10 Mk	16 76	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
 Oldenburg. Spar- u. Leib-Bank-Aktien — % bez. G.
 Oldenb. Eisenbütten-Aktien (Augustheft) 69,— % B.
 Oldenburg. Verch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1600 Mk. bez. G.
 Divident der Deutschen Reichsbank 3

Anzeigen.

Konzert-Anzeige.

Auf Allerhöchsten Wunsch findet das
**7. Abonnements-Concert der
 Grossherzoglichen Hofkapelle** am
 Montag, den 29. Februar, nunmehr definitiv
 im Theater statt.

Die geehrten Abonnenten werden ersucht, Ihre
 Billets Montag, den 29., Morgens zwischen 9 und
 10 1/2 Uhr oder Nachmittags zwischen 3 1/2 und 5 Uhr
 in der Vorhalle des Theaters in Empfang zu nehmen.

Die Plätze sind thunlichst nach Maßgabe der
 im alten Theater gewöhnlichen angewiesen. Es wird
 dabei um Rücksicht gebeten.

Der Verkauf der Kassenbillets findet Montag
 von 11 bis 1 Uhr und Abends 6 1/2 Uhr statt.

Preise der Plätze:

Sämmtliche Plätze mit Ausschluß des Parterre 3
 Mark. Parterre, 1. bis 5. Reihe (incl.) 1 Mark
 50 Pf. Parterre, 6. bis 9. Reihe (incl.) 75 Pf.

Das Directorium der Hofkapell-Concerte.

Obst- und Gartenbauverein.

Mittwoch, den 2. März, Abds. 8 Uhr: **Ver-**
sammlung im Vereinslokale. — Tagesordnung:
 1. Rechnungsablage. 2. Ueber Pflanzkrankheiten der Kultur-
 pflanzen und deren Bekämpfung. (Herr Gartenarchitekt
 Birchom.) 3. Ueber Knabenziehung im Obst-
 und Gartenbau. (Herr Generalsecretair Dr. Rodewald.)
 4. Verschiedenes.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

34. Jahres-Abschluß.

Vermögens-Aufstellung am 31. Dezember 1891,

genehmigt von der Generalversammlung am 26. Februar 1892.

Activa.

1. Wechsel der Aktionäre	Mk.	2,400,000 00
2. Hypotheken	"	921,178 55
3. Wertpapiere: 4% Rentenbriefe, Kurswert: Mk. 1,161,269 77, angenommen zu	"	1,140,525 00
4. Guthaben bei Oldenburgerischen Bankgesellschaften	"	256,866 47
5. Cassenbestand	"	3,009 47
6. Ausstände bei Agenturen u. s. w.	"	97,739 24
7. Geschäftshaus (Bauwert Mk. 99833,17) angenommen zu	"	40,000 00
8. Sündzinsen	"	22,574 50
Zusammen	Mk.	4,881,893 23

Passiva.

1. Grundvermögen	Mk.	3,000,000 00
2. Rücklage für schwebende Schäden:		
a) In der Feuerversicherung	Mk.	30,634 00
b) In der Glasversicherung	"	4,282 00
		34,916 00
3. Versicherungsgebühren-Rücklage		
a) In der Feuerversicherung	Mk.	764,368 64
b) In der Glasversicherung	"	120,994 63
		885,363 27
4. Rücklage für das Grundvermögen	"	351,711 53
5. Rücklage für unvorhergesehene Fälle	"	262,413 95
6. Beamten-Unterstützungskasse Mk. 9062,77 — mit Zinsen	"	9,425 28
7. Verschiedene Gläubiger	"	63,729 67
8. Reingewinn: Mk. 274,333 53		

Hierzu:

a) zur Rücklage für das Grundvermögen (20%)	Mk.	54,866 71
b) Gewinnanteile laut Gesellschaftsvertrag	"	20,575 02
c) zur Rücklage für unvorhergesehene Fälle	"	68,891 80
d) an die Aktionäre 2 1/2% = Mk. 65 für jede Aktie	"	130,000 00
		274,333 53
Zusammen	Mk.	4,881,893 23

Oldenburg, den 26. Februar 1892.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Direktor:

B. Fortmann.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Die Herren Aktionäre unserer Bank werden hiermit zu der diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

auf Donnerstag, den 3. März d. J., Nachmittags 5 Uhr,

in Fischers Hôtel hierselbst,

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes über das verflossene Jahr; Genehmigung der Jahresrech-
2. Verteilung des Reingewinnes.
3. Wahl zweier Aufsichtsraths-Mitglieder.
4. Genehmigung zur Uebertragung einer Namensaktie.

Diejenigen Herren Aktionäre, die an der Generalversammlung Theil zu nehmen beabsichtigen,
 haben ihre Aktien bis zum 29. Februar beim Vorstande oder bei einer vom Vorstande als genügend er-
 achteten Stelle niederzulegen.

Oldenburg, den 6. Februar 1892.

Der Aufsichtsrath der Oldenburger Genossenschafts-Bank.

B. Fortmann, Vorsitzender.

Stelle gesucht.

Für ein junges gebildetes Mädchen, welches im
 Haushalt und Handarbeit tüchtig, wird zum 1. Mai
 Stellung bei Familienanschluß gesucht. Offerten unter
 R. 109 postlagernd Bremerhaven.

Vertreter gesucht.

Suche für einen gangbaren, leicht einzuführenden
 Artikel einen tüchtigen Vertreter, welcher das
 Großherzogthum Oldenburg bereist. Offerten unter
 A. B. 105 an die Exped. dieses Blattes.

Pension.

In feingebildeter Familie Hannovers, wo noch
 einige junge Mädchen sind, findet zum Frühjahr noch
 ein junges Mädchen Pension zur gründlichen Erlernung
 des Haushalts und gesellschaftlicher Ausbildung, unter
 sorgfamer Anleitung der Hausfrau. Neger gefell-
 schaftlicher Verkehr und beste Referenzen. Offerten
 unter G. B. 40 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Apfelwein

empfehl
Gustav Janßen.



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der Illustration „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mk. — Inventionspreis für die dreigespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 18.

Oldenburg, Mittwoch, den 2. März.

1892.

Die deutschen Unteroffiziere.

(Schluß.)

Sehr kräftig tritt für den guten Ruf der deutschen Unteroffiziere die Unteroffizier-Zeitung ein, indem sie sagt: „Wenn es unter den zehntausend Unteroffizieren eines Armeecorps ein halbes Duzend schlechte Kerls giebt, so ist das gemiß traurig und beklagenswerth. Aber es berechtigt noch Niemand, einen Stein zu werfen auf die Unteroffiziere eines in Frieden und Krieg bewährten Corps des deutschen Heeres, oder womöglich auf alle Unteroffiziere der Armee. Daß im strengen Dienst gar oft harte Worte fallen, daß in der Hefigkeit ein Schimpfwort ausgesprochen wird, das hätte unterdrückt werden müssen, ja daß ein jähsorniger Unteroffizier sich zum Schlagen oder Stoßen hinreißen läßt, wenn Ungehörigkeit oder gar böser Wille ihn gereizt haben, das Alles ist erklärlich, das findet seine gesetzmäßige Erledigung nach der Strenge unserer Verordnungen — aber es genügt noch lange nicht von solcher Verwilderung des Gemüths, oder von solcher Niedrigkeit der Gesinnung, wie sie in jenen einzelnen im obigen Erlaß angeführten Fällen zu Tage tritt. Der gute Ruf, dessen sich die deutschen Unteroffiziere erfreuen, verlangt es, daß wir Zeugniß für sie ablegen. Denn in dem Prachtbau des wasserländischen Heeres sind sie die festen Säulen, auf denen nicht nur die Einzelausbildung, sondern auch die Einzelerziehung der Mannschaft ruht. Wenn unter den 40000 Pfeilern, die solchen Bau tragen, einzelne sich morsch und faul erweisen, so entfernt der Baubauer die unbrauchbaren Träger — der Bau aber bleibt bestehen in seiner Solidität und Schönheit, und Niemand soll es wagen, ihn zu bekränzen.“

Für uns aber, Kameraden, mögen jene traurigen Vorgänge eine ernste, gewaltige Mahnung sein! Daß kein deutsches Unteroffiziercorps solche Nothheiten unter sich duldet, daß es verglichen räubige Elemente von sich weist und ausstößt, das genügt noch lange nicht. Einkehr müssen wir halten bei uns selbst, prüfen mit scharfem, unparteiischem Auge, wo bei uns oder bei unseren Kameraden auch nur die geringste Neigung vorhanden ist, feilschgreifen oder sich geben zu lassen bei der Behandlung der Untergebenen. Mit Schelten und Schimpfen fängt es an, mit Puffen und Stoßen geht es weiter und Niemand kann dafür einstehen, daß er sich nicht zu groben Ausschreitungen und Mißhandlungen hinreißen läßt, wer nicht in den geringsten Kleinigkeiten auf sich achtet lernt.“

Wir sind mit diesen Ausführungen vollkommen einverstanden. Auch wir sind der Meinung, daß die Ausschreitungen einzelner Unteroffiziere nicht dem ganzen Stande zur Last gelegt werden können, und unseres Wissens ist dies auch nicht geschehen. Höchst erfreulich ist es, wenn die Unteroffiziere selbst alle schlechten Elemente aus ihrer Mitte ausstoßen trachten und dazu wird die Hebung ihres Standesbewußtseins einen fruchtigen Hebel bilden. Das Alles aber hindert im übrigen nicht, daß nicht auch eine Erleichterung der Besamwerbe und die Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens nach dem Wunsche weiter Kreise eingeführt werden könnten.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. März.

Fußball. Am gestrigen Abend als am Faschnachts-Dienstag fand im Großherzoglichen Schlosse ein Fußball, zu dem sehr zahlreiche Einladungen erlassen worden. Von auswärts waren zu demselben wie gewöhnlich Offiziere in größerer Anzahl eingetroffen.

Kirchenconcert. Der Kammerkirchenchor wird am übermorgenden Freitag, den 4. März, als am Buß- und Bettage, unter Mitwirkung einer geschätzten Dilettantin ein Concert veranstalten, dessen Ertrag zum Besten der kirchlichen Armenpflege bestimmt ist. Zur Aufführung werden in demselben gelangen: 1. Sonate für Orgel, F. Sch. Dur, von J. Rheinberger. 2. Zwei altdeutsche geistliche Lieder für gemischten Chor gesetzt von M. Blüdenmann. 3. Hymnus für Sopran von L. v. Beethoven. 4. Drei altböhmische Weihnachtlieder von G. Nibel. 5. Andante für Orgel, Op. 14. Nr. 1, von Balthus Gaynes. 6. Arie „Höre Israel“ aus dem „Elias“ von F. Mendelssohn. 7. Zwei altdeutsche geistliche Lieder für gemischten Chor gesetzt von G. Nibel. 8. Andante für Orgel aus der Sonate Op. 113. von G. Werkel. 9. Der 100. Psalm. Für achtstimmigen gemischten Chor komponirt von G. F. Richter. — Wir wünschen diesem Concert, das einem wohltätigen Zwecke dient, einen recht regen Besuch.

Schwurgericht. Dem am kommenden Montag den 7. März hier zusammenzutretenden Schwurgericht werden wahrscheinlich nur fünf Verbrechenfälle zur Aburtheilung überwiegen werden können. Darunter befindet sich die Aburtheilung des Pastor Müller aus Goldenstedt noch nicht, da es fraglich ist, ob diese Sache so weit gefördert werden kann,

daß sie dem Schwurgericht in nächster Woche noch wird zu gehen können, so daß also wahrscheinlich Weise der Pastor Müller bis zum nächsten, etwa in 4 Monaten stattfindenden Schwurgericht in Untersuchungshaft wird verbleiben müssen. Die Vertheidigung des Pastor Müller hat der Herr Rechtsanwalt Müller hieselbst übernommen.

Gottesdienst. Vom Bußtage am übermorgenden Freitag, den 4. März, an beginnt der erste Hauptgottesdienst wieder um 8 1/2 Uhr Morgens, worauf wir die verehrten Leser hiermit aufmerksam gemacht haben wollen.

Bazar. Zu Anfang nächster Woche sind die letzten Vorbereitungen zu treffen. Die geehrten Sammeloamen werden deshalb freundlich gebeten, die bei ihnen eingegangenen Bazar-Geschenke am kommenden Montag und Dienstag, den 7. und 8. März, Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr ins Casino schicken zu wollen.

Großherzogliches Theater. Schon vom „Sohne der Wüdnitz“ her kennen wir Friedrich Halm als fähigen physiologischen Experimenteur, welche Eigenschaften aber in seiner „Grieldis“ besonders scharf ausgeprägt hat, und worin er ebenfalls seine Vorliebe für verwickelte Probleme kundgibt. In diesem am letzten Sonntag in Scene gesetzten Drama behandelt Halm die echte, treu-hergebende Frauenliebe als Gegenstand einer Wette in so frivoler Weise, gleichsam als Falschingschertz, daß allein schon dieses Motiv genügt, den stülpchen Standpunkt des Stückes zu kennzeichnen. Er prüft in seiner „Grieldis“ durch Percival die von diesem selbst auf höchste gepriesene Treue und Hingebung dessen Gattin auf die unwürdige Weise, insofern diese Prüfungen nicht als solche anzusehen sind, sondern als die barbarischen leelichen Folterqualen, wie solche schenslicher nicht gedacht werden können. Nimmt uns auch Anfangs im ersten Augenblick Percival infolge der äußerst geschmeidigen und trefflichen Diction gefangen, so lernen wir doch sofort seine wahre Natur kennen und wenden uns mit Abgicht ab von diesem vermeintlichen „Helden“, der uns so empört, daß uns Grieldis' schwacher Ausdruck ihrer Entrüstung und ihrer Verächtnis seiner Liebe nach solchem Vorfalle als Strafe viel zu gelinde vorkommt. Trotz alledem aber versteht es Halm's dichterisches Talent, den grauenhaften Stoff so lyrisch zu behandeln, daß wir für den Augenblick glauben können, Vieles im Lichte einer reinen Idealität zu sehen. — Die Darstellerei war im Großen und Ganzen recht gut, zumal unsere besten Kräfte in Anspruch genommen waren. Als Trägerin der Titelrolle gab Fräulein Röhde (Grieldis) ein treffliches Bild treuer, aufopfernder Frauenliebe, in Spiel und Hingebung gleich annuhtig und in natürlich überzeugender Weise die Seelenkämpfe wirkungsvoll darstellend; ihr Partner Herr Schwemer führte ebenfalls seinen Folterknecht, Percival (Grieldis' Gatte) den Intentionen des Dichters gemäß mit ehever Strenge durch und bot besonders im Anfang recht ergreifende Scenen, wo er die Entdeckung seiner Liebe passend colorirte. Als Verpörrterin echter Frauenjungend und als Urheberin einer schmachtvollen Wette lernen wir die diabolische Königin „Ginevra“ kennen, deren raffiniert-leidenschaftlicher Charakter Fräulein Unger in das grellste Licht zu stellen verstand. Aber auch die übrigen Mitwirkenden thaten ihr Bestes, so daß wir noch die Herren Rähel (Erlin), Seyberlich (König Artus) und Seydelmann (Gedric) als bemerkenswerth in ihren Leistungen nennen wollen. —

Ein neuer Stern am Kunsthimmel. der Großes verspricht, ist in einem Fräulein Betty Schwabe aus Wildeshausen, also einer Landsmännin, aufgegangen. Diese höchst talentirte junge Dame, eine Nichte des Kaufmanns Schwabe in Wildeshausen, hat sich durch Meister Zoachim in Berlin zur Geigenkünstlerin ausbilden lassen und nimmt bereits eine Stufe der Vollendung ein, die das Höchste erwarten läßt. Fräulein Schwabe hat sich nämlich am 18. v. Mts. in der Singakademie zu Berlin zum ersten Male öffentlich hören lassen und dabei einen Erfolg erzielt, wie er nicht glänzender gedacht werden kann. Der bekannte Musikkritiker Otto Lehmann in Berlin äußert sich in der von ihm redigirten Allgemeinen Musik-Zeitung über Fräulein Schwabe folgendermaßen:

„Am 18. v. M. spielte eine noch ganz jugendliche Violonistin, Fräulein Betty Schwabe, in der Singakademie unter dem Schutze ihres Lehrers Zoachim, der die Leitung des Orchesters übernommen hatte. Das junge, vielleicht fünfzehnjährige Mädchen hat sich als ein hervorragendes Talent ausgewiesen, auf dessen Weiterentwicklung große Hoffnungen gesetzt werden dürfen. Sie spielte das Gedurkonzert von Joachim, Ballade und Polonaise von Wieniawski und das Mendelssohn'sche Konzert. Die Technik ist für das Alter der jungen Virtuosa erstaunlich entwickelt, namentlich überragend einige im schnellsten Zeitmaß ausgeführte Staccatopassagen durch vollkommene Gleichmäßigkeit,

Deutlichkeit und Reinheit. Auf die Hervorbringung eines schönen Tones scheint Fräulein Schwabe ganz besonders bedacht zu sein, denn selbst im Forte und in schnellen verwickelten technischen Aufgaben oder großen Akkordgriffen, in denen zwar die Intonation zuweilen nicht ganz sauber blieb, kam doch niemals ein rauher Ton zum Vorschein, und in der Kantilene überragte der runde, volle, ja selbst warme Klang des Tones. Kurzum: „Auf die gebt Acht!“

Hiernach werden wir also von Fräulein Schwabe, unserer Landsmännin, sicher noch Bedeutendes zu erwarten haben. Vielleicht wird uns demnächst auch Gelegenheit geboten, diese vielversprechende Geigenkünstlerin einmal in unsern Hofkapell-Concerten kennen zu lernen. Jedemfalls wollen wir die Laufbahn dieses am Kunsthimmel neu aufgegangenen Sterns mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und demselben schon jetzt viel Glück wünschen.

Großherzogliche Hofkapelle.

Montag, den 2. Februar.

Siebentes Abonnements-Concert.

Clavier: Herr Moriz Rosenthal aus Wien, Königlich Rumänischer Hofpianist.

Das siebente Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle darf infolge der Mitwirkung des berühmten Clavier-Virtuosen Herrn Rosenthal als ein musikalischer Ereigniß ersten Ranges in Oldenburg genannt werden. Bevor wir jedoch die wirklich phänomenalen Leistungen dieses wohl einzig dastehenden Pianisten besprechen, wollen wir zuvor kurz die zur Aufführung gelangten Orchester-Vorträge besprechen.

Eingeleitet wurde das Concert durch die tadellose Wieder-gabe der Ouverture zu „Medea“ von Cherubini, eines der berühmtesten Componisten seiner Zeit. Seine Medea-Ouverture ist eine Composition voller Originalität, prächtig instrumentirt und gewährt deren Hörern wirklich schönen Genuß. Das Auditorium nahm diese Orchester-Darbietung mit vielem Beifall entgegen.

Ferner gelangte zur Aufführung: Serenade für Streichinstrumente (Nr. 3, D-Moll) von H. Wolfmann (Cello-Solo: Herr Kammermusiker Kuffert). Diese Serenade ist eine Composition von ebenso düstern wie zart-innigem Inhalt und von großem Reiz, und das mit derselben verbundene Cello-Solo, von Herr Kuffert in ganz vorzüglich schöner Weise gespielt, von wunderbarem Wohlklang, so daß die Aufführung derselben einen köstlichen Genuß gewährte. Das Orchester unter Hofmusikdirector Mann's Leitung brachte das Werk schön und lauter im wahren Sinne des Wortes zur Aufführung.

Endlich gelangte noch als Orchester-Vortrag Symphonie (Nr. 3, Es-Dur) von F. Haydn zur Aufführung. Man pflegt diese Symphonie Haydn's zu seinen Schmuckstücken zu zählen, insofern bleibt sie doch immer ein Werk Vater Haydn's, des Schöpfers der symphonischen Form, einfach und leicht-verständlich in der Form und frisch und naturwüchsig im ganzen Inhalt, so daß ihr Hören stets große Freude bereiten wird. Für die infolge sorgfältigster und peinlichster Einübung prächtig gelangene Aufführung dieser Symphonie machen wir dem Orchester hiermit unser Compliment.

Wir kommen nunmehr zu den Darbietungen des Herrn Moriz Rosenthal. Derselbe brachte zunächst das unvergleichlich schöne Concert für Pianoforte (C-Moll) mit Orchester von Chopin zu Gehör, welchem derselbe dann noch das „Wiedergeliebte“ von Liszt, und dessen „Vöglein“ - Suite, zwei Compositionen von großem poetischen Duft, den „Chant-polonais“ von Chopin-Riz und die berühmte Don-Juan-Fantastie“ von Fr. Liszt, sowie endlich infolge reichlichen Beifalles eine Zugabe in Form einer Caprice über Themen Strauß'scher Walzer folgen ließ. Ueber die wirklich großartigen und schier unbegreiflichen Leistungen dieses Clavierheros können wir uns kurz fassen. Alle die rühmenden Kritiken, welche über Herrn Rosenthal bereits veröffentlicht worden sind, unterstützen wir vollständig und können die entgegenstehenden Auslassungen des Musikkritikers Otto Lehmann in Berlin in seiner Allgemeinen Musikzeitung in der That wirklich nicht begreifen. Herr Rosenthal, überall gefeiert, wo er aufgetreten ist, ist ohne alle Frage einer der ersten Clavierpieler der Gegenwart, die größten technischen Schwierigkeiten werden von ihm spielend überwunden und legen die Hörer in ein wahrhaft verblüffendes Erstaunen. Andererseits weiß Herr Rosenthal sein Instrument mit einer Lieblichkeit und Innigkeit zu behandeln, wie wohl keine seines Gleichen vernehmen werden. So spielte derselbe u. a. das Chopin'sche Clavier-Concert so zart und hinreißend schön, daß uns diese Darbietung besonders für lange Zeit unvergesslich bleiben wird. Daß die Hörschaft den sämtlichen Darbietungen des Herrn Rosenthal köstlichen Beifall spendete, ist selbstverständlich, und sein Auftreten in Oldenburg wird hier noch lange Gegenstand der Bewunderung bleiben.